

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1931**

79 (4.4.1931) Wissenschaft und Bildung Nr. 14

# Wissenschaft und Bildung

Beilage zur Karlsruher Zeitung (Badischer Staatsanzeiger) Nr. 79

Nr. 14

Samstag, den 4. April

1931

## Osterspiele unserer Vorfahren

Von Dr. Willi Weils

Die beste Waffe der christlichen Kirche im Kampf gegen das frivole Drama der sterbenden Antike wurde das religiöse Schauspiel, in dem sich die wichtigste und am meisten entwickelte Form des mittelalterlichen Dramas darstellte. Unter den vielen uns erhaltenen mittelalterlichen Spielen haben wir Osterspiele, Weihnachts- und Dreikönigs- und Passionsspiele. Sie alle schließen sich an die drei großen christlichen Feste an: Weihnachten, Erscheinung des Herrn und Ostern. Das Pfingstwunder ließ sich nicht dramatisch verwerten. Die Entwicklung des christlichen Dramas ist die gleiche wie des antiken: ursprüngliche Chöre wurden in Halbchöre zerlegt, wobei zuweilen sich das Volk beteiligte. So war das Wesentliche, nämlich die Handlung, gegeben.

Die ältesten dieser Spiele sind die Osterspiele. Ihre Anfänge lassen sich bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen. Es scheint, daß St. Gallen der Ausgangspunkt ist. Denn hier hören wir zuerst von der Umdrehung kirchlicher Gesänge, sog. „Tropen“, die der Mönch Lutilo eingeführt hat. Von ihm stammt wohl auch der älteste Tropus, der in St. Gallen in den Introitus des Osterfestes eingeschoben wurde (im Anschluß an Markus, 16): Frage: „Wen suchet ihr im Grabe, o Christinnen?“ — Antwort: „Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, o Himmelsbewohner!“ — Der Engel: „Er ist nicht mehr hier, er ist auferstanden, wie er vorausgesagt hat, meldet, daß er aus dem Grabe auferstanden ist!“ — Den Schluß bildeten die Worte: „Der Herr ist auferstanden, wie er vorausgesagt hat! Alleluja, alleluja!“ — Die drei ersten Sätze aus dem Markusevangelium, die von der Begegnung der drei Marien mit dem Engel am Grabe handeln, bilden die Grundlage fast aller späteren Osterspiele. Bei der Einheit der Kirche ist es verständlich, daß der Wortlaut dieser Feiern beinahe bei allen katholischen Völkern übereinstimmt.

Diesem, bereits dramatisch beschwingten, Wechselgang fehlte aber noch die eigentliche dramatische Handlung. Diese fand sich dann in der Zeremonie der Bestattung des Kreuzes. Nach dem Karfreitagsgottesdienst wurde ein bei diesem benutztes Kreuz in ein weißes Linnen eingehüllt und in feierlicher Prozession in einem sog. „Heiligen Grabe“ niedergelegt, wo es bis zur Nacht vor Ostern blieb. Dann begann die dramatische Handlung, wie sie in einer Bamberger Urkunde überliefert ist. Ein Klosterbruder, mit einer Albe bekleidet und mit einem Palmzweig in der Hand, setzte sich neben das Grab. Drei andere Brüder in langen Gewändern, die drei Marien darstellend, näherten sich mit suchenden Gebärden. Es entwickelt sich dann die oben angeführte Szene. Darauf stimmen alle den Jubelruf an: „Alleluja, der Herr ist auferstanden!“ Der Engel fügte hinzu: „Kommt und sehet den Ort, wo der Herr bestattet war!“ Bei diesen Worten hob er das Tuch auf und zeigte, daß das Kreuz verschwunden war; nur das Leintuch lag noch darunter. Zum Schluß stimmten die Priester und die ganze Gemeinde das Te Deum an. Eine dramatische Bereicherung erfuhr diese Szene durch Einführung der Ostersequenz „Victimae paschali laudes Immolent Christiani!“ Diese älteste Sequenz des Missale Romanum, eine Dichtung Wipos, des Hofkaplans und Biographen Kaiser Konrads II. (11. Jahrh.), eignet sich vortrefflich zu einer dramatischen Behandlung, da sie bereits einen Wechselgesang enthält.

## Literarische Neuerwerbungen

**Handbuch der Geographischen Wissenschaft.** Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Felix Klute, Gießen, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Behrmann, Frankfurt; Prof. Dr. A. Dietrich, Wien; Prof. Dr. E. v. Drygalski, München; Prof. Dr. Geister, Breslau; Prof. Dr. Kühn, Kiel; Prof. Dr. Maul, Graz; Prof. Dr. Oberhummer, Wien; Prof. Dr. A. Schuk, Königsberg; Prof. Dr. C. Troll, Berlin; Prof. S. Wachner, Kronstadt, und anderen Gelehrten. Circa 4000 größere Textbilder und Karten, gegen 300 Farbentafeln, viele Kartenbeilagen. In Lieferungen zu je 240 M. Akademische Verlagsgesellschaft Abteinaion m. b. H., Wildpart-Potsdam. — 11. — 15. Die große Anzahl der Freunde des Handbuchs der geographischen Wissenschaft wird mit besonderer Freude die neu erschienenen Lieferungen dieser vorbildlich schönen und wertvollen Publikation begrüßen. Selten erlebt man bei derartig umfassenden und großzügig angelegten Werken, daß die besonderen Erwartungen, die die Anfangslieferungen wecken, bei weiterer Fortschreiten des Wertes so vollkommen erfüllt werden, wie es hier der Fall ist. Wo instruktiv die hier angewandte Methode der angestrebten Einheit von Text und Bild ist, wie umfassend und eindringlich in diesem Werk das wissenschaftliche und auch künstlerische Bild unseres Erdballs gestaltet wird, kann man bei jedem Beitrag aufs neue nur mit höchster Anerkennung feststellen. Prof. Maul führt die Darstellung Südamerikas mit der Schilderung Brasiliens fort und beschreibt das gewaltige tropische Urwaldgebiet des Amazonas in einem hochinteressanten Kapitel. Wohl noch nie auch ist Australien, dieser Erde rätselhafter Überraschungen, unserem Verständnis so nahe gebracht worden wie in der Schilderung Prof. Geisters. Die Staaten Queensland, Neu-Südwales, Victoria und Tasmanien, sonst nur für uns kaum näher zu definierende

Der dramatische Charakter dieser ältesten Osterspiele ergibt sich auch aus erhaltenen Regieanweisungen. Es wird beschrieben, wie das Kreuz verhüllt werden soll, welche Kleider die Mitwirkenden tragen sollen und welcher Art der Vortrag sein soll. An diese alte Osterfeier erinnert auffallend die Osterjane in Goethes „Faust“; auch hier finden wir einen Wechselgesang zwischen dem Chor der Engel, der Frauen und der Jünger.

War so die dramatische Gliederung immer größer geworden, so schlossen sich bald neue Auftritte an. Aus dem Johannesevangelium wurden zwei geeignete Szenen genommen: Maria Magdalena meldet Petrus und Johannes, daß die Leiche des Herrn verschwunden ist; die beiden Apostel laufen dann um die Wette zum Grab und finden die leeren Tücher. Während der Chor die Worte sang: „Es liefen die zwei zusammen, und der andere Jünger lief schneller als Petrus und kam früher zum Grabe“ (Joh. 20, 4), eilten zwei Geißliche im schnellen Schritt zum Grabe, holten die leeren Tücher heraus und breiteten sie als Beweis der Auferstehung aus. Zum erstenmal tritt hier an Stelle gemessener Feierlichkeit eine rasche Bewegung; es lag nahe, daß diese Szene zum Komischen ausartete. Daran schloß sich (nach Joh. 20, 11—18) die Szene, wie Christus der weinenden Maria Magdalena erscheint. Dieser Auftritt ist in doppelter Hinsicht bedeutungsvoll. Zum erstenmal bildet eine einzelne Person den Mittelpunkt ihr theatralisches Spiel ist genau vorgeschrieben. Die wichtigste Neuerung aber ist das Auftreten Christi selber, der von nun an den Mittelpunkt des religiösen Schauspiels bildet. Besonders wirkungsvoll trat diese Neuerung hervor, indem Christus am Schluß in weißen Gewändern und mit der Kreuzesfahne in der Hand als Sieger über Tod und Hölle auftrat.

Der Wettkampf der Jünger zum Grabe war der Anfang der Komik gewesen; schlimmer wurde es durch die Aufnahme der Krämerzene. Die drei Marien kaufen beim Krämer Spegereien, und da diese Szene deutlich gespielt wurde, war die Möglichkeit einer Entwicklung zum Derbomischen leicht gegeben, erst recht, wenn der als Jude dargestellte Händler jüdisch lauderwelschte.

Bis zu dieser Entwicklungsstufe fanden die Osterspiele in den Kirchen statt, und die Mitwirkenden waren in der Hauptsache Geistliche. Bei der Ausdehnung der Stücke verlangte die wachsende Personenzahl die Beteiligung der Laien. Diesen aber war die lateinische Sprache fremd, und so wandelte sich allmählich ganz von selbst die lateinische Osterfeier in ein deutsches Osterspiel um. Aus den Kirchen zog die Spielschar auf die Plätze vor den Gotteshäusern. Jetzt war die Handlung nicht mehr durch die ernste Feierlichkeit des gottesdienstlichen Raumes gebunden; der ewige Trieb des Menschen nach Gegensätzlichkeit räumte auch dem weniger Erhabenen, ja Derben und Komischen ein breites Feld ein: die Geburtsstunde des neuen Dramas hat geschlagen! Es ist charakteristisch, daß wir aus diesen Zeiten, in denen die höfische Dichtung ihr Blüte erlebt, bei den Dichtern des Mittelalters nichts von diesen religiösen Dramen hören. Den französisch gebildeten Rittern erschienen diese Dichtungen des verachteten Bürgerstandes als plump und kunstlos.

Dieser Übergang zum deutschen Text erfolgte natürlich ganz allmählich. Wie die deutsche Sprache in den lateinischen Text einbrang, ehe sie sich selbständig machte, zeigt anschaulich ein Trierer Osterspiel. Der Text ist vollständig lateinisch, aber auf diese lateinischen Gefänge folgt jedesmal die deutsche Übersetzung.

Das Muster eines Osterspiels in leichtem Spielmannsgeschmack bietet das Innsbrucker Spiel. Als die ersten

Personen treten Pilatus und die Juden auf, die in drolligem Kauderwelsch eine Ratsversammlung abhalten. Dann werden Soldaten als Wächter geworben, die aber beim Grabe einschlafen und dann ein klägliches Geschrei erheben, als Pilatus kommt und das Grab leer findet. Besonderen Beifall wird die Höllezene gefunden haben, wo Christus die Erlösten aus der Hölle fortführt und der Teufel sich Ersatz holt. Um eine gesteigerte Komik zu ermöglichen, wird der Personenstand vermehrt. Nachdem schließlich Johannes die Zuschauer gebeten hat, die armen Schüler — die Darsteller — zu bewirten, singen alle, auch die Zuschauer, das Lied „Christ ist erstanden!“

Das wertvollste Osterspiel stammt aus dem Schweizer Kloster Muri (13. Jahrh.). Hier ist der deutsche Text nicht Umschreibung des lateinischen, sondern weist eine selbständige Fassung auf. Eine besondere Kunst zeigt sich in den Versen. Ohne Unterbrechung durch Gesang, ohne fremde Bestandteile fließen sie wohlklingend dahin. Hier sagt nicht jede Person ihr Sprüchlein auf, sondern der Dialog bewegt sich in lebendiger Abwechslung. Man sieht, wie die Vervollkommnung des Stils und des Verses während der mittelhochdeutschen Blütezeit auch in die dramatische religiöse Dichtung Eingang gefunden hat. Das merkwürdigste Osterspiel der späteren Zeit ist das Neddinger (1464 niedergeschrieben). Mit seinen 2000 Versen ist es das umfangreichste. In der breiten Anlage der Szene, wo der Teufel sich neue Seelen als Ersatz holt, zeigt es sich als selbständige Schöpfung. Hier fehlt kein Verurteilter. Alle werden von Luzifer mit behaglichem Schmunzeln empfangen und bekennen unter kläglichem Gewinzel ihre Geschäftskünste und Betrügereien, worauf ihnen dann ihr Platz in der Hölle angewiesen wird.

Zahlreich sind die Osterspiele, die gedichtet und aufgeführt wurden. Aber wie bei allen religiösen Spielen war die Trennung vom Gottesdienst und die Einführung des komischen Elementes der Anfang der Zerfaltung. Sie gingen zugrunde, aber für das religiöse Erleben des mittelalterlichen Menschen, wie für das Werden des neuen Dramas, haben diese alten Spiele größte Bedeutung.

## Josef August Lux

Zu seinem 60. Geburtstag am 8. April

Von Hanns Martin Gfster

Der am 8. April 1871 zu Wien geborene, aus rheinischen Geblüt stammende, jetzt bei Salzburg lebende Josef August Lux, hat einmal den Ausspruch getan: „Des Dichters Lebensgeschichte eint seine Werke“. Schaut man nun die mehr als 40 Bücher an, die der auf vielen literarischen, kulturellen und künstlerischen Gebieten im Sinne von John Ruskin, William Morris, in der Richtung von Sellaerau und des „Kunstwärts“ tätige Wortführer, Kunst-erzieher und Dichter geschaffen hat, erscheint der Überblick zunächst verwirrend bei der Fülle von Stoffen und Themen und Arten, die Lux bearbeitet hat. Tiefere Einsicht in den Gehalt der Werke stellt aber bald eine Einheit in der umfangreichen Produktion fest, jene Einheit, die am reinsten der Dichter Lux enthüllt — die der Kultur der Seele, die ihn schließlich auch zum klaren Bekenntnis zu den edelsten Kräften des Katholizismus geführt hat. Zugewandt tritt überall der Grundgedanke bestimmend in Erscheinung, daß der von seiner Innenwelt, von seiner Geistigkeit, von seiner Seele vorzugsweise bestimmte Mensch dauernd im schicksalsgebannten Ringen mit der materialistischen, mechanisierenden Wirklichkeit zu stehen hat, und daß dieses Ringen oft nicht von Sieg gekrönt ist, wenn die

Begriffe, rücken plötzlich in den Vordergrund unseres geographischen Bewußtseins. Städte wie Melbourne und Sidney entspringen sich als Mittelpunkte eines neuen, zukunftsreichen Weltwirtschaftsraumes, und staunen erfährt der Mitteleuropäer, daß es auch im Land der Königsruhs alpine Winterportgebiete von beträchtlicher Ausdehnung gibt. — Zwei weitere Lieferungen sind Nordafrika gewidmet. Dr. Wittschell beschreibt die drei Atlasländer Marokko, Algerien und Tunesien. Diese Länder tragen nur teilweise afrikanischen Charakter, sind vielfach typisch mitteleuropäisch bedingt in Klima und Landschaft und lassen eine rapide aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung erkennen. Schwer zu lösende politische Probleme werden den beteiligten europäischen Mächten hier noch erwachsen. — Lebendig und anschaulich ist das alles geschildert. Erst aus der Lektüre dieses Handbuchs wird einem klar, wie gering doch unser geographisches Wissen bisher war, wie wenig wir von Ländern, Völkern, von Leben und Wirtschaft anderer Erdteile kannten. Diese so empfindlichen, auf Schritt und Tritt spürbaren Bildungsflächen auszufüllen, ist das Handbuch der geographischen Wissenschaft wie keine andere Publikation berufen.

Friedrich Nietzsche in Reclams Universal-Bibliothek. Mit dem Erscheinen der Werke Friedrich Nietzsches in Reclams weltberühmter Universal-Bibliothek ist dem großen Philosophen erst die Bahn zur breitesten Wirkung gebrochen. Erinnert man sich an die ungeheure Wirkung der Reclam-Ausgabe von Schopenhauers Werken, so ist damit ein Maßstab gegeben für die Möglichkeiten, die dem Einfluß Nietzsches auf das deutsche Volk durch die Ausgabe der Universal-Bibliothek erschlossen sind. Diese Ausgabe bietet zunächst in langer Reihe die wichtigsten Einzelwerke Nietzsches in vollständigen Texten: Also sprach Zarathustra, Jenseits von Gut und Böse, die Gebichte, Ecce homo, Zur Genealogie der Moral, Die Geburt der Tragödie, Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen, Vom

Ruben und Nacheil der Historie für das Leben, Schopenhauer als Erzieher, Richard Wagner in Bayreuth, Der Fall Wagner, und Nietzsche contra Wagner. Alle diese Werke erscheinen zu dem bekannten billigen Preis, der für die hochgeschätzten Ausgaben der Einzelwerke zwischen 40 Pf. und 1,20 M. schwankt — so daß tatsächlich auch der Unbemittelte sich Nietzsche zum äußeren und inneren Besitz machen kann. Selbstverständlich sind die Ausgaben auch gebunden erhältlich. Ausführliche Nachworte und Erläuterungen von Dr. Kurt Gildebrandt, dem bekannten Verfasser mehrerer bedeutender Nietzsche-Werke, geben auch dem ungeübten Leser die Voraussetzungen zu einem tieferen Erfassen. Ergänzt wird die Ausgabe durch ein Sammelwerk in 2 Bänden: Nietzsches Philosophie in Selbstzeugnissen. Ausgewählt und herausgegeben von Alfred Baumler. I. Das System. Universal-Bibliothek Nr. 7118—20. II. Die Krisis Europas. Universal-Bibliothek Nr. 7128—30. Gebestet je 1,20 M., in Ganzleinen je 2 M. In diesem originalen Werk wird vor allem der äußerst bedeutende Nachlaß Nietzsches, besonders die Vorarbeiten zum Hauptwerk: Der Wille zur Macht, in systematischer Anordnung der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Sammlung ist berufen, das positive Bild von Nietzsche zu geben, das über den kritischen und polemischen Teil seines Werkes so gerne übersehen wird und das aus den vorstehenden genannten Ausgaben der Universal-Bibliothek sind zusammengefaßt in einer Sammel-Ausgabe in 4 Bänden, die noch bereichert ist durch eine ausführliche Biographie von Karl Heide und eine philosophische Darstellung und zusammenfassende Deutung Nietzsches von Alfred Baumler: „Nietzsche der Philosoph und Politiker“. Sie ergibt ein vollständiges Bild seines wesentlichen Schaffens durch Vereinigung der Einzelschriften mit der Auswahl des Nachlasses „Nietzsches Philosophie in Selbstzeugnissen“.

Persönlichkeit des einzelnen sich nicht als stark genug erweist, alle Widerstände zu überwinden, zur Religiosität durchzubringen.

Joseph August Lutz gestaltete diese Grundlinie seiner eigenen Innen- und Weltanschauungsentwicklung am eingehendsten und poetisch ergreifendsten in zwei Romanen, dem die Jugend- und Lehrzeit schildernden „Ansel Gabelam, der Narr vom Kahlenberg“ und dem der Entwicklungs- und Reifezeit gewidmeten „Auf deutscher Straße Ansel Gabelams Wanderjahre“. In diesen bedeutenden, stark mit autobiographischen Elementen durchsetzten Bänden, wird seine Verwurzelung im Heimathoden und sein Emporwachsen in das Reich des Geistes, der Seele bezwingend offenbart. Lutz kam an die Seelennot der Gegenwart zuerst von außen, ästhetisch heran: im Besitz umfassender Anschauungskräfte gegenüber den Werken der Architektur, des Kunstgewerbes, der bildenden Künste erlebte er den Formengegenstand der im Nüchternheitswahn ergebenden Gegenwart zu der reinen Linienoffenbarung etwa der Wiedermeierzeit oder stilleren Epochen. Wiens architektonisches, kunstgewerbliches Bild und kulturelle Tradition führten ihn zuerst in den höheren Sinn des Daseins ein. Er opferete dann Jahre seines Lebens, um auf Grund seiner willenskräftigen Natur die Lebensform und äußere Kultur Österreich-Deutschlands im Sinne jener echten, alten Kultur, neuzeitlichen Geboten entsprechend, zu reformieren. Er gründete die berühmte Bilderschule von Sella und wirkte bahnbrechend im Künstlerhandwerk. Bis ihm mehr und mehr die Erkenntnis aufblühte, daß es mit der geschmackvollen, ästhetischen Formgebung allein nicht getan sei: denn wo Formen gegeben werden sollen, muß etwas da sein, dem die Formen gegeben werden oder das die Formen gibt. Formen sind stets die Umhüllung oder Ausdruck eines Sachforns. Nun erkannte Lutz ungehemmt die Krankheit der Zeit in der Entfernung alles Lebens vom seelischen Mittelpunkt und schließlich vom Religiösen.

Lutz war ehrlicher, entschiedener Bekenner und Tatenmensch genug, sich fortan entschieden in den Dienst der erkannten, erlebten Wahrheit zu stellen. Zu seiner Klärung schrieb er damals die mit echter Lebensweisheit erfüllten Bekenntnisse zur „Kultur der Seele“, in denen die Welt als persönliche Schöpfung der Seele gestaltet wird. Damit war er aus dem Bereich des aus Klugheit, Überzeugung, Wissen und Weltanschauung geborenen Schriftstellertums, dessen Qualität sich bei ihm bis zu kulturpolitischen, geschichts-geographischen Werken über „Ungarn“ (G. S. Beck, München, 1917) hin erweitert hatte, in den Bannkreis der dichterischen Intuition getreten. Hier waren zunächst noch individuelle Klärungen notwendig, deren Niederschlag mehrere Romane füllten: in der „Vision der lieben Frau“ ringt der moderne Künstler gegenüber sinnlichen und materiellen Verstrickungen um seine persönlichsten Aufgaben und Werte, in „Chevalier Maubarts Liebesgarten“ erfolgt die endgültige Auseinandersetzung mit der Gewalt der Sinne gegenüber der geistigen Pflicht bis in mythische Untergründe hinein, und in einer Reihe spezifisch wienerischer Romane, die „Franz Schuberts Lebenslied“, Grillparzers Liebes- und Seelenjagd in „Die Schwester Fröhlich“, „Beethovens unsterbliche Geliebte“, „Franz Liszt's Leben“ gestalten, setzt der Dichter sich mit der Verwurzelung in seiner realen und geistigen Heimat, mit jenem Reich österreichischer Musikalität auseinander. Diese Verwurzelung konnte bei einer so tief angelegten Natur wie der seinen nicht nur im Gegenwärtigen haften, sie griff hinaus ins Geschichtliche: wohl nur in Erfüllung eines verlegerischen Auftrages mit dem belanglosen „Lola Montez“-Roman, tiefer aber mit dem in der Revolutionszeit spielenden Volksroman „Das große Sterben“, in dem der Kampf volkstümlichen Wesens mit den Mächten der Religion und der Konfession markig und energisch durchgeführt wird.

Alle diese vorgenannten Werke möchte ich aber, so reizvoll im einzelnen und so reich als Ganzes sie auch sind, doch nur als Unterbau für Joseph August Lutz bisher bedeutendstes und bedeutendstes Romanwerk „Anselmos Leben“ mit seinen zwei ersten Bänden ansprechen. Hier, im „Narr vom Kahlenberg“, wie in „Auf deutscher Straße“, schuf Lutz eine einzigartige und eigenartige Seelen- und Erlebnisbeichte von typischem und zeitlosen Wert. Er schickte seinen Helden aus, Deutschland mit der Seele zu suchen, den Helden, der vom Kahlenberg kommt und das

gotische und goethische, das unsichtbare Deutschland allein für das wahre Deutschland zu halten vermag. Er irrt durch die moderne Zivilisationsweise. Lutz hat hier überall reiche Gelegenheit, seine Anschauungskräfte an wirklichkeitsgemäßen Objekten zu enthüllen. Ansel Gabelam wird über dem Suchen nach der Seele des Volkes zum Volkserzieher, zum Menschenbildner. Die Aufgabe des Dichters unserer Zeit offenbart sich in seinem Schicksal.

Durch die Erlebnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit klärte sich schließlich das Weltbild und Weltverhältnis von Lutz endgültig. In den Lebenserinnerungen, „Wanderung zu Gott“, rechnete Lutz mit den Irrtümern der Zeit ab, erforchte er sein Gewissen und hielt er eine rückichtslose Revision und Beichte allen seelenwilligen Menschen hin. Er war „heingefehrt“, wie er es nennt, in den Schoß der katholischen Kirche. Ihr schenkte er nun seine Luffänge über „Roma sacra“, eine Literaturgeschichte, „Ein Jahrtausend deutscher Romantik“, einen Roman aus der Kolonial- und Missionszeit Südamerikas, „Paraguay“ und manches andere gute volks- und seelenbildende Buch. Dabei ist Lutz etwa kein Konvertit noch Eisener geworden: er ist nur ganz der geworden, der er von Natur ist: der jeelische Mensch, der unbedingt seiner inneren Stimme, die ihn zu Gott rief, gehorcht und gehorcht. Und wenn man auch kein Katholik ist, so liebt man diesen reinen, tief religiösen, echt christlichen Dichter doch, weil alles, Edle innerlichen Menschentums in seiner Persönlichkeit und in seinem Werk zu vorbildlichem Tatbekenntnis herangereift ist.

## Die katholische Frau und das Buch unserer Zeit

Von Maria Marie Fajbinder

Die deutsche Katholikin steht in einem dreifachen Ring: in der Mutters- und Geistesgemeinschaft ihres Volkes, in der Glaubens- und Treuegemeinschaft ihrer Kirche, in der Verbundenheit ihres Geschlechts. Von allen drei Faktoren wird auch ihre Reife bestimmt. Sie wird es um so mehr, je mehr sich die Frau dieser Verbundenheiten bewußt ist, und je als aufbauende Elemente ihres Seins bejaht. Als Elemente, die einen ewigen Grund haben und doch ihre besondere Prägung durch die Zeit erhalten, in denen ein Mensch lebt. Der Ausdruck dieser Zeit findet sich aber gestaltet, geformt in den Büchern, die von Zeitgenossen geschaffen sind. Ohne darum das wertvolle literarische Gut der Vergangenheit zu verachten, wird die katholische Frau darum dem Buch der Gegenwart ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

Wendet man sein Augenmerk auf die Reihenfolge, in der für die meisten dieser Frauen der Antriebe zum Lesen erfolgt, so ist wohl das katholische Element an erster Stelle zu nennen. Es ist noch nicht lange her, daß die deutschen Katholikinnen geistig im Ghetto saßen, es ist zu vieles, in dem sie mit ihren Glaubensgenossen anderer Länder sich trennen von der übrigen Welt, als daß die katholische Frau nicht den Wunsch und das Bedürfnis empfindet, in ihrer Reife den Widerhall ihres eigenen Denkens, die Bestätigung eigener Gewißheiten oder auch das gleiche Ringen mit Zeitproblemen zu suchen, das sie selbst erfüllt. Sie weiß, wenn auch nicht mehr die strenge Abgeschlossenheit früherer Jahre zwischen deutschem Katholizismus und andern Christentum besteht, so sind doch noch vielerlei Hemmungen da, die jenes in der Ausbreitung hindern. Sie weiß, daß der katholische Schriftsteller in Deutschland vor allem auf seine Glaubensgenossen als Käufer angewiesen ist. Sie weiß andererseits darum, daß sich seit einem Menschenalter etwa das künstlerische Niveau des katholischen Schrifttums immer mehr gehoben hat und heute in einer Reihe seiner Vertreter den Vergleich mit dem nichtkatholischen ruhig aushalten kann. Sie dient also der Kunst und ihrem Glauben, indem sie diese Bücher kauft und liest.

Mit besonderer Freude wird es sie dabei erfüllen, daß es eine Frau war, Enrica von Handel-Mazzetti, deren Bücher nach jahrzehntelanger Pause zuerst wieder in die Weite drangen, daß unter den jüngsten literarischen Hoffnungen im katholischen Deutschland wieder Frauennamen an erster Stelle stehen: Ruth Schaumann, Gertrud von

De Fort. Sie wird sich als Frau darüber freuen. Sie weiß um das Ringen ihres Geschlechts, in den gewandelten Verhältnissen der Gegenwart materiell und geistig sich einen neuen, tragenden Grund unter die Füße zu schaffen, und weiß, daß die Dichterin Tiefes und Nichtgesagtes über die Frauennatur in ihren Werken verkünden kann. Das Verlangen nach solchen Einsichten wird sie auch zu den Büchern greifen lassen, die von ihren Geschlechtsgenossinnen von andern weltanschaulichen Boden aus geschrieben worden sind. Denn unsichtbare Fäden binden alles Frauenschicksal aneinander. Auch in die umgebtesten Bezirke kann der Wind ein fremdes Samenkorn tragen. Darum ist es not, um die Haltung der andern zu wissen, sie zu verstehen und an andersartigen Auffassungen vom Leben, vom Frauentum die eigenen zu prüfen und zu klären. Manchmal auch zu berichtigen. So begünstigt die Katholikin auch in vieler Beziehung vor anderen Frauen ist in der Erkenntnis der Frauennatur und ihrer Aufgaben — man denke nur an die Haltung der Kirche zu Unverheirateten —, so hat sie andererseits durch die Gewohnheit, aus Männermunde die Befehle über ihr Verhalten zu empfangen, stärkere Hemmungen zu überwinden, um zum richtigen Selbstbewußtsein zu kommen und die Schen vor einem Hinaustreten aus dem umgrenzten Bezirk der Familie zu überwinden. Darum muß sie besonders zu den Büchern greifen, die von den mutigen und liebenden Frauen berichten, die die ersten dornenreichen Schritte auf der Bahn neuen Frauentums getan haben, sich in die Schriften verfenken, die das Wesen der Weiblichkeit von der Frau aus zu ergründen und klarzulegen suchen. Wir haben solcher Bücher ausgezeichneter auf der andern Seite (Marianne Weber, Rosa Mayreder, Gertrud Bäumer u. a.). Vielleicht wird aus der Reibung, aus der Auseinandersetzung dann auch einmal das katholische Frauenbuch entstehen, nach dem viele verlangen.

Es wird bei dieser Auseinandersetzung auch nützlich sein, sich einmal ein Buch anzusehen, in dem Männer sich mit der Wandlung im Frauentum befassen. (Die neue Frau von F. Hüner, Die Frau als Bildungsziel von Friedrich u. a.) An solchen Büchern kann sie leicht erkennen, welcher Anschauung sich in unserm Vaterlande zu vollziehen in Begriffe ist in Dingen, die ihr vielleicht unerschütterlich, ja unumwandelbar scheinen. Sie wird sich aber mit Büchern über diesen Abschnitt des Lebens nicht begnügen, sondern weitergehen zu andern, in denen dieser Wandel noch deutlicher in die Erscheinung tritt. Sie darf ihre Ohren nicht schließen vor der Stimme der Jugend, die vernehmlich aus ihren Büchern spricht. Es ist freilich nicht möglich, alles zu lesen. Es ist auch verständlich, wenn man gegen Bücher, die jeder nennt, als einer vorübergehenden Modeerscheinung, eine gewisse Abneigung hat. Aber wenn wir hören, daß ein Buch ein starkes Echo in vielen jugendlichen Herzen gefunden hat, dann ist ein solches Buch zu lesen, selbst wenn die künstlerische Form nicht allen Anforderungen entspricht, die eine feingetimmte Leserin zu stellen gewohnt ist, selbst wenn wirklich ein Buch mehr durch eine Zeitwelle als durch eigenen Wert emporgetragen worden ist. Auch das Bergängliche kann tiefe Wirkungen auslösen, nicht nur das Ewige gestaltet die Menschen. Wie aber der deutsche Mensch zu werden im Begriff steht, welche Ideale die Jugend erfüllen, welchen Zielen sie zustrebt, das ist doppelt nötig aus ihren eigenen Schriften kennenzulernen in einer Zeit, die größeren Abstand zwischen den Generationen aufgerissen hat als ein Jahrhundert vor ihr. Solche Reife wird nicht immer eine Erholung sein. Aber muß Lesen das sein? Kann es nicht auch zu einer dringlichen Pflicht werden?

In der Wende der Zeiten, in der wir stehen, ist der Katholik überzeugt, daß er kraft seines Glaubens ein gewichtiges Wort zu sagen hat, ist die bewußte Frau überzeugt von der Notwendigkeit, Frauentum und -wille einströmen zu lassen in das Werden. Die Reife der katholischen Frau sei so ausgewählt, daß sie ihr gegenwärtiges Katholischsein, daß sie ihr Erhellung ihres eigenen Wesens bringe und sie um sich schauen lehre, in welche Strömungen sie ihre gesammelte Kraft einfließen lassen will.

Unlösbar steht sie in dreifachem Ring. Das Buch, gelesen und als wertvolles Eigentum erworben, helfe ihr die Bindung in Freiheit fruchtbar zu machen.

Handbuch der Musikwissenschaft. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Ernst Heden, Köln, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Pfeiffer, Privatdog. Dr. F. Blume, Prof. Dr. Haas, Prof. Dr. G. Mersmann, Prof. Dr. W. Sachs, Prof. W. Heintz, Dr. A. Schumann, Dr. R. Panoff u. a. Musikgelehrten. Mit etwa 1200 Abbildungen in Doppeltondruck, etwa 1800 Notenbeispielen und vielen z. T. farbigen Tafeln. In Lieferungen zu je 2,80 M. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. B., Waldpart-Postdam. — Lieferung 39, 40. Von Spontini bis Wagner führt Heden den Leser in den neuen Fortschritten seiner „Musik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne“. Heden gelangt es vortrefflich, in knapper konzentrierter Form eine aufschlußreiche, in vielen Punkten beachtlich neue und eindringliche Darstellung vom musikalischen Wesen Richard Wagners zu schaffen. Auf die Gegenwirkung von Romantik und realistisch-jungdeutscher Aktivität führt er die eigentliche Triebkraft seines Seins und Schaffens zurück. Nach den Jugendoperen zeigt schon das „Liebesverbot“ eine ganz neue Geistesverfassung, bis im „Holländer“ und dann im „Tannhäuser“ die leitmotivische Entwicklung angebahnt und ausgebaut wird. Nach dem mehr musikalisch-impressiven Charakter des „Lohengrin“ läßt die Ring-Tetralogie die Entwicklung zur musikalisch-dramatischen Einheit vollender erkennen. Soweit die Wagnersche Darstellung, die nach der bald zu erwartenden Fertigstellung das ausgezeichnete „Handbuch der Musikwissenschaft“ wieder um einen wesentlichen Teil bereichern wird.

Hundert Autoren gegen Einstein. Herausgegeben von Dr. Hans Israel, Dr. Erich Muthaber, Dr. Rudolf Weinmann. (104 Seiten. Geb. 2,40 M. A. Voigtländers Verlag, Leipzig.) — Die ungewöhnliche Situation, in welche die wis-

senhaftliche und geistige Welt durch Einsteins Relativitätstheorie und ihre Propagierung durch einen Teil der Wissenschaft und durch einen Teil der Presse versetzt wurde, forderte als Gegenmaßnahme die vorliegende Schrift heraus, in der die Stimmen der Gegner der Relativitätstheorie und ihre Argumente gesammelt sind, teils in Form besonderer Beiträge, teils in einer Auswahl von Stichproben aus der überwältigenden Fülle der Gegenchriften. Eine stattliche Zahl von Gelehrten hat sich hier zu gemeinsamer Tat zusammengefunden. Wir nennen nur folgende Namen: Walter Del Negro, Hans Drießel, A. G. de Hartog, Oskar Kraus, J. Leroux, R. F. Linke, Sten Rothigius, G. Mellin, Walther Kaufmannberger, Arvid Neuterahl, R. O. Petrasch u. v. a. — So erstreckt wohl zum ersten Male ein Bild der wirklichen Situation, von der kaum die gelehrte, geschweige denn die übrige Welt etwas ahnt. Unbefangenes Denken und unvoreingenommene Wissenschaft werden nicht ohne Überraschung entdecken, daß die Relativitätstheorie nicht eines gesicherten wissenschaftlichen Besitzes, ein höchst unrichtiges Denkgut darstellt, einen Komplex oft sich widersprechender Behauptungen.

Agropolitik in Theorie, Geschichte und aktueller Problematik. Von Dr. A. Bauer-Mengelbert, Privatdozent an der Handelshochschule Mannheim, Prof. am Staatl. Pädagogischen Institut Frankfurt a. M. (248 S., geb. 6,40 M., Teubner, Leipzig.) — Das Buch bietet für agropolitisch Interessierte eine Einführung in die spezielle landwirtschaftlich-politische Volkswirtschaftslehre, in der die teils in Einzelchriften behandelten, teils in der Fachliteratur vertretten agropolitischen Theorien und praktischen Vorschläge überficht-

lich bearbeitet sind. Im ersten theoretischen Teile sind die allgemeinen technischen und ökonomischen Fragen des landwirtschaftlichen Betriebes erörtert; der zweite, historische, gibt als Grundlage für die Betrachtung der heutigen Verhältnisse die geschichtliche Entwicklung der deutschen Agropolitik wieder. Der dritte Teil endlich befaßt sich mit der modernen wirtschaftlichen Problematik, wie sie aus der Befruchtung der agraren Produktion innerhalb der kapitalistisch-industriellen deutschen Volkswirtschaft erwächst und wie sie sich in der akuten Agropolitik unserer Zeit widerspiegelt. Man möchte wünschen, daß das von eingehender Sachkenntnis getragene, preiswerte und gut ausgestattete Buch recht viele Leser finden möge.

Geopolitik: Die Lehre vom Staat als Lebenswesen. Von Prof. Dr. A. Dönnig. Zweite, vermehrte Auflage. (Mit 81 Karten i. Z. Geb. 18 M., A. G. Teubner, Leipzig.) — Das schon in der ersten Auflage glänzend beurteilte Werk, in dem zum ersten Male der Versuch einer systematischen Darstellung der Geopolitik, des verwickelten und vielumstrittenen Grenzgebietes zwischen verschiedenen Wissensgebieten gemacht ist, liegt bereits in zweiter, abgeänderter und erweiterter Auflage vor. Diese hat die zahlreichen Anregungen der Kritik berücksichtigt und ist um viele anschauliche Kartenblätter sowie um ein Schlusskapitel bereichert worden, das die Begriffe Volk, Nation und Rasse in ihrer Beziehung zum Staat behandelt. Das fesselnd und eindrucksvoll geschriebene Buch ist für jeden, der irgendwie geschichtlich oder geographisch interessiert ist oder am öffentlichen Leben und der hohen Politik der Staaten Anteil nimmt, von größtem Interesse, ist aber auch für den geopolitischen und geschichtlichen Unterricht der oberen Schulklassen und Hochschulen nahezu unentbehrlich.